

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsbringer und Bezug über unsere Kontingente monatlich 1,50 (einschl. 20 Rpf. Erlegerlohn), halbjährlich 8,00, jährlich 15,00 (einschl. 1,50 Erlegerlohn). Bei Postbestellung 1,50 (einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf. Postgebühr). Einzelverkaufpreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Seebstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 2. Januar 1942

Nr. 1

Der Führer an Volk und Wehrmacht Front und Heimat werden bestehen!

Gewaltige Einheitsfront vom Kanal bis Ostasien - Das Jahr 1942 soll die Entscheidung bringen

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dezember. Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

Deutsches Volk! Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen! Parteigenossen!

Als am 3. September 1939 England und Frankreich dem Reich den Krieg erklärten, geschah es nicht, um irgendeiner von Deutschland erhobenen, die Existenz oder gar die Zukunft dieser Staaten bedrohenden Forderung entgegenzutreten. Denn die einzige Aufforderung, die ich Jahr für Jahr sowohl nach London als auch nach Paris schickte, war die einer Rüstungsbegrenzung und einer Völkerverständigung. Allein jeder deutsche Bericht, mit dem damals führenden Männern zu einem vernünftigen friedlichen Ausgleich der Interessen zu kommen, scheiterte teils am Haß derjenigen, die im neuen Deutschland ein böses Beispiel des sozialen Fortschrittes sahen, teils an der Dummheit jener, die sich von der Rüstung zum Krieg größere Gewinne versprachen als von der Arbeit des Friedens.

Wie wenig berechtigt der Angriff gegen Deutschland war, geht auch deutlich aus dem Fehlen jeden klaren Kriegsgrundes hervor, den sie selber angeben konnten. Denn warum haben sie nun Deutschland 1939 den Krieg erklärt? Weil sie in einer Art von Welt nicht leben wollten, wie wir sie mühsam plant und am 1. Januar 1933 die deutsche Welt mit Amerika so wenig zu tun, wie die amerikanische mit uns. Keinem Menschen wäre es einfallen, etwa Franz Roosevelt einzuladen, nach deutscher Art zu leben, genau so wie sich das deutsche Volk niemals mit amerikanischen Bräutern oder Lebensgrundstücken abfinden wird.

Die Plutokraten wollten den Krieg

Oder stimmt etwa die Behauptung, daß England und Frankreich uns den Krieg erklärten wollten? War Danzig die Welt? Aber überhaupt: Wer hat denn nun die Welt erobert? 85 Millionen Deutschen wurde nicht einmal ein Lebensraum von knapp 500 000 Quadratkilometer Größe zugewiesen. Die von unseren Vorfahren einst durch Verträge, Kauf oder Tausch erworbenen Kolonien wurden unter verlogenen Vorwänden geraubt. Allein 45 Millionen Engländer dürfen 40 Millionen Quadratkilometer der Erde beherrschen und haben damit das Recht, Völker zu unterdrücken, von denen allein die indische siebenmal mehr Menschen zählen, als das englische Mutterland selbst Einwohner hat.

Nein! Dieser Krieg wurde begonnen, genau wie der Krieg 25 Jahre vorher, durch die gleichen Männer und aus den gleichen Gründen!

Die jüdisch-angelsächsischen Finanzverschwörung kämpft nicht für irgendeine Demokratie, sondern durch die Demokratie für ihre kapitalistischen Interessen.

Sie wollten den Krieg, weil sie in ihm eine gewinnbringendere Art der Auslegung ihrer Kapitalien sehen. Und hinter ihnen steht als treibende Kraft der Jude, der sich als letztes Ergebnis dieses Krieges die unter dem Volk

scheißen getarnte jüdische Diktatur der Welt verspricht.

Deshalb wurden meine Abrüstungs- und Friedensvorschläge von den Jahren 1933 bis 1939 immer wieder abgelehnt.

Deshalb bekam Mr. Chamberlain einen Anfall des Schreckens, als ich nach Beendigung des Polenfeldzuges sofort erneut die Hand zum Frieden bot.

Und aus dem gleichen Grunde wurde ich nach Abschluß des Westfeldzuges im Jahre 1940 geradezu als Feindling beschimpft, nachdem ich es zum drittenmal veruchte, die Unmündigkeit dieses Krieges darzustellen und die deutsche Friedensbereitschaft anzubieten — sie alle haben in dem Mann, der den Frieden anstrebt, den Feind ihrer in der Kriegsindustrie investierten Kapitalien. Deshalb aber auch konnten sie nie den klaren Grund des Krieges bekenntgeben, sondern mußten Zustucht nehmen zu jener Wolke von Dunst und Geheimnis

von Intrigen und scheinheiligen Lügen, die alle bestimmt waren, eines zu umschreiben, was sie in Wahrheit nicht offen aussprechen konnten, die Herren Rüstungsindustriellen und Rüstungsaktieninhaber Chamberlain, Churchill, Eden und vor allem Mr. Roosevelt usw., nämlich das Wort: Geschäft!

Wenn aber im Jahre 1940 Herr Churchill in einem Augenblick, da die ganze Westfront zusammengebrochen war, trotzdem noch glaubte, in einer Fortsetzung des Krieges die Möglichkeit eines geschäftlichen Aufwandes erblicken zu können, dann geschah es nicht in der Erwartung eines möglichen Gewinnes dieses Krieges durch englische Kräfte, sondern ausschließlich schon im Wissen der amerikanischen Hilfe und vor allem infolge der von ihm getätigten Abmachungen mit Sowjetrußland.

Parteigenossen! Ich habe jahrelang den Marxismus bekämpft, nicht weil er sozialistisch war, sondern weil ein Sozialismus, der

von der damaligen „Frankfurter Zeitung“ und damit der ganzen jüdischen und nichtjüdischen Geldaristokratie finanziert wurde, nur eine Lüge sein konnte. Ob meine Behauptung, daß der Marxismus nur zu einem grauenvollen Elend der Völker führen muß, richtig war, können alle diejenigen prüfen und beantworten, die das Paradies des bolschewistischen Experiments unter demselben Namen gelernt haben. So bekämpften wir jahrzehntelang die jüdische Allianz von Finanzinteressen und Marxismus schon im Innern des Reiches.

Was sich aber damals in unserem eigenen Volke gegen die nationalsozialistische Bewegung verband, hat sich nunmehr im größten Ausmaß der Welt gegen Deutschland verschoren: Die reaktionärsten Kapitalisten Churchills oder Roosevelts mit dem Führer des bolschewistischen Arabisches der Arbeiter und Bauern Stalin. Als Churchill im Juli und August 1940 meine Friedenshand unter empöremt Geheiß und mit allen Zeichen des Abscheus zurückwies, wurde er auf das äußerste unterstützt von Mr. Roosevelt.

Allein das Entscheidende für Mr. Churchill war nicht die versprochene Hilfe amerikanischer Kriegslieferungen, sondern die Zusage der sowjetrussischen Kriegseintritts. So mußte das Jahr 1941 kommen und mit ihm der Beginn der größten Auseinandersetzung, die die Welt bisher erlebte.

Ich brauche am Ende dieses Jahres nicht alle die Ereignisse aufzuzählen, die uns so übermächtig in den Mann ihrer einmaligen Größe gezogen haben. Wenn sich aber am 22. Juni fast ganz Europa erhob, dann ist dies der Beweis für die Erkenntnis einer Gefahr, wie sie unserem Kontinent in ähnlicher Größe kaum jemals gedroht hatte.

Nachdem nun aber von dieser Koalition der Krieg gegen Deutschland beschlossen worden war, glaubte ich es vor meinem Gewissen der Sicherheit des Reiches, der Erhaltung unseres Volkes und im weitesten Sinn der Zukunft ganz Europas schuldig zu sein, keine Stunde mehr zu verlieren, um in dem unausweichlichen Konflikt wenigstens durch schnellstes Handeln jene Opfer zu sparen, die der Kampf sonst in viel höherem Ausmaß von uns gefordert haben würde.

Eine Fülle von Aufgaben gestiftet

Das deutsche Volk wird es mir glauben, daß ich lieber den Frieden als den Krieg gewählt hätte. Denn der Friede umfaßt für mich eine Fülle beglückender Aufgaben. Was ich dank der Vorsehung und durch die Unterstützung zahlreicher hervorragender Mitarbeiter in den wenigen Jahren von 1933 bis 1939 für das deutsche Volk an Werken der Kultur, der Bildung, aber auch des wirtschaftlichen Neuaufbaues und vor allem der sozialen Gestaltung unseres Lebens schaffen konnte, wird man dereinst getrost in Vergleich setzen können zu dem, was meine Gegner in der gleichen Zeit geleistet und getan haben.

Ich könnte es in den langen Jahren des Kampfes um die Macht oft nur bedauern, daß mir der Weg zur Erfüllung meiner Pläne gestört wurde durch Ereignisse, die nicht nur minderwertig, sondern vor allem so bedeutungslos waren. Ich bedauere deshalb auch diesen Krieg nicht nur wegen der Opfer, die er meinem deutschen und auch anderen Völkern zuzüht, sondern auch wegen der Zeit, die er denen nimmt, die ein großes Werk sozialer und zivilisatorischer Arbeit zu erfüllen sich vorgenommen haben und es auch verwirklichen wollen.

Denn was endlich Herr Roosevelt leisten kann, hat er bewiesen. Was Herr Churchill geleistet hat, weiß kein Mensch. Was aber mir und der ganzen nationalsozialistischen Bewegung zu leisten durch diesen Krieg auf Jahre hinaus unmöglich wird, kann mich nur mit tiefstem Bedauern erfüllen. Es ist ein Jammer, nichts daran ändern zu können, daß einem wahren Stürmer oder Kampfliebe die kostbare Zeit fehlte, die man den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben seines Volkes widmen wollte.

Das gleiche gilt auch für das faschistische Italien, in dem ebenfalls ein einzelner Mann seinen Namen für alle Zeiten durch eine zivilisatorische und nationale Revolution von sakularem Ausmaß verewigt hat, und die

Riesige Brände in Singapur

Die Japaner 250 Kilometer vor der Inselbefestigung - Konzentrischer Angriff auf Manila

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 2. Januar. Nach amtlicher Mitteilung aus Tokio waren in Singapur Kasernen und Befehlsstellen durch die japanische Luftwaffe ausgebrannt. Riesige Brände und schwere Verwüstungen wurden erzielt.



Sogar der britische Heeresbericht muß den Brand von Dellagern zugeben. Angesichts der steigenden Nervosität, die sich infolge der ständigen britischen Rückschläge an der malayischen Front in Singapur bemerkbar macht, haben die dortigen Behörden den Belagerungsstand über Singapur verhängt.

Bereits am 31. Dezember eroberten die Japaner an der Ostküste Malais die strategisch wichtige Hafenstadt Kuantan, die nur noch 190 Meilen nördlich von Singapur liegt. Die an der Westküste nach Süden vordringenden japanischen Truppen haben die Grenze zwi-

schen den Sultanaten Perak und Selangor erreicht. Demnach haben sich die japanischen Truppen der Festung Singapur auf etwa 250 Kilometer genähert.

Die japanischen Truppen rücken unter voller Ausnutzung der Geschwindigkeit ihrer Panzer von Norden und Süden gegen die Hauptstadt der Philippinen vor und befinden sich bereits zehn Kilometer vor Manila. Der Ring wird immer enger um die größte Festung der Philippinen mit ihren 300 000 Einwohnern gezogen. An das USA-Hauptquartier der Philippinen ist daher die Aufforderung zur Liebergabe ergangen. Daraus schließt man in Tokio, daß die Japaner nach dem Vorbild Hongkongs dem Gegner in dem bereits entschiedenen Kampf die letzte Gelegenheit geben wollen, zweckloses Blutvergießen zu verhindern. Manila hat seine Rundfunkstationen eingestellt. Die britischen Agenturen bereiten mit dem Satz „Die Lage in Manila ist geradezu verzweifelt“ auf den bevorstehenden Verlust dieser Insel vor.

Auch die Festung Corregidor in der Manila-Bucht war wieder schweren Angriffen durch die japanische Marineflottille in enger Zusammenarbeit mit dem Heer ausgesetzt. In der Festung und in den Kasernen wurden große Brände beobachtet. Viele im Hafen liegende Schiffe, darunter auch ein Zerstörer, wurden vernichtet. Außerdem wurden etwa 100 feindliche Transportwagen angegriffen, die in westlicher Richtung fortgeschickt werden sollten. Die von japanischen Bombenangriffen auf der Philippineninsel Cebu verursachten Brände in Deltasin wüsten noch immer. Aus Neuseeland wird ferner ein japanischer Luftangriff auf Ocean Island und den Aufklärungsstützpunkt über Nauru und den Gilbert-Inseln gemeldet.

Die japanische Flotte erneuerte ihren Angriff gegen die Pazifikinsel Maui, Johnston und Palmyra südlich von Hawaii. Sie vernichtete dabei Flugzeuge, Flugzeughallen und Funkstationen.

Das letzte Paar Skier für die Front!

Ueber 2 Millionen Schallplatten gespendet - Auch die Wollsammlung ein großer Erfolg

Berlin, 1. Januar. Das jetzt vorliegende Ergebnis der Sammlung von Grammophonapparaten und Schallplatten hat alle Erwartungen weit übertraffen. Es wurden vom deutschen Volke 47 508 Apparate und 2 253 886 Schallplatten für unsere Soldaten, insbesondere für die Ostfront, gespendet. Reichsminister Dr. Goebbels spricht dafür allen Spendern seinen Dank aus.

Die Sammlung war noch nicht abgeschlossen, als der Führer das ganze deutsche Volk erneut zur großen Woll-, Pelz- und Winterlachsensammlung für die Ostfront aufrief. Dieser Aufruf des Führers hat in allen Ecken des Großdeutschen Reiches einen Widerhall gefunden, wie er überzeugender kaum möglich ist. Die Heimat hat mit diesen beiden Sammlungen gezeigt, daß sie bereit ist, für unsere Soldaten alles zu geben.

Die Karole „Spendet auch das letzte Paar Skier für die Front!“ hat in den Kreisen der Winterportler ebenfalls ein starkes Echo gefunden. Wer möchte aber auch schlafen, wenn er weiß, daß seine Bretter und Stiefel von unseren Soldaten für den Winterkampf benötigt werden! Wenn jeder einzelne Skifahrer auch hier seine ja so selbstverständliche Pflicht erfüllt, dann ist die Winterausrüstung der Millionen deutscher Soldaten im Osten sichergestellt.

Noch ist die Woll-, Pelz- und Winterjackensammlung nicht zu Ende. Viel wurde gespendet, mehr noch wird an der Front gebraucht. Die Heimat tue in diesen letzten noch zur Verfügung stehenden Tagen ihre Pflicht. Neben mir diese Tage bis zum Abschluß der Sammlung und stellen wir unseren Soldaten wirklich all das zur Verfügung, was gefordert wird und was sie notwendiger brauchen als wir!

Der Gauleiter an den Führer

Glückwunsch zum Jahreswechsel

Stuttgart, 1. Januar. Zum Jahreswechsel fand der Gauleiter Reichsstatthalter Murr dem Führer folgenden Glückwunsch ins Führerhauptquartier: Namens des Gau's Württemberg-Hohenzollern und in meinem eigenen Namen bitte ich Sie, mein Führer, um Neuen Jahre die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen zu wollen. Auch im vierten Jahre des gewaltigen Kampfes, den die Plutokraten und Bolschewiken dem deutschen Volke aufzuzwingen haben, wird die Bevölkerung des Gau's Württemberg-Hohenzollern ihre Pflicht tun, so wie Sie sie von ihr fordern, erfüllt zugleich von tiefer Dankbarkeit Ihnen gegenüber, in dessen Schutz sich die Heimat wohl geborgen weiß. Unsere Bitte an die Vorsehung aber ist, daß sie auch im neuen Jahre, so wie bisher, Ihre Hand und die Waffen der tapferen deutschen Wehrmacht segnen möge.

Heil, mein Führer! Gauleiter Wilhelm Murr

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die in Feodosia gelandeten sowjetischen Kräfte und ihre Nachschubwege über das Schwarze Meer wurden von starken Verbänden der Luftwaffe angegriffen. Der Feind erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront hielten auch gestern die schweren Kämpfe an. Die Luftwaffe setzte die planmäßige Störung der feindlichen Angriffsbewegungen fort. Mehrere Ortshäuser wurden in Brand geworfen, Bahnlinien unterbrochen und rollendes Material vernichtet. Am Jzmesee wurde eine größere Anzahl sowjetischer Flugzeuge durch Bombenangriff am Boden zerstört.

In Nordafrika nahmen die Kämpfe der deutsch-italienischen Kräfte im Raum um Ghabada auch in den letzten Tagen einen günstigen Verlauf. Weitere 48 Panzerkampfwagen und zahlreiche Panzerpflanzwagen wurden vernichtet. In Luftkämpfen wurden drei britische Jäger abgeschossen.

Auf der Insel Malta wurden Flugplätze des Feindes bei Tag und Nacht von der Luftwaffe angegriffen.

ebenfalls nicht verglichen werden kann mit den demokratisch-politischen Stimmereien jener Tagelöhne und Dividendenjäger, die z. B. in den angelsächsischen Ländern die Vermögen ihrer Väter verzehren oder durch schmutzige Geschäfte neue Vermögen erwerben.

Gerade weil aber dieses junge Europa an der Lösung wahrhaft großer Aufgaben tätig ist, wird es sich nicht von den Vertretern einer Mächtegruppe, die sich in taktloser Weise als die Staaten der Besten deklarieren, auch noch um das Letzte bringen lassen, was einem Menschen das Leben lebenswert machen kann, nämlich um den Wert der eigenen Völker, um ihre Freiheit und um die soziale und allgemeine menschliche Existenz.

Es ist uns daher verständlich, daß endlich auch Japan, der ewigen Erpressungen und frechen Bedrohungen müde, gegenüber dem beruchtesten Kriegsheer aller Zeiten zur Selbstabwehr gezwungen hat.

So sieht nunmehr eine gewaltige Front nationaler Staaten, die vom Kanal bis nach Ostasien reicht, die jüdisch-kapitalistische Weltanschauung ablehnen.

Das erste Ziel dieser Front liegt hinter uns. — Es ist der größte Sieg der deutschen Völker. Was der deutsche und die Verbündeten anderen Völkern dabei geleistet haben, ist einmalig und unvergänglich. Jahrtausende werden von diesen Schlachten und Siegen reden und sie bewundern als die größten Handlungen des Selbsterhaltungstriebes erhabener Nationen.

Wie groß die Opfer, die Entbehrungen und über allem der Todesmut aber gewesen sind, die diese Siege ermöglichten, kann nur der ermessen, der selbst — sei es in diesem Krieg oder im ersten Weltkrieg — Soldat und Kämpfer seines Volkes war. Niemals wird die Heimat ihren Söhnen vergelten können, was diese für sie taten! Denn sie kennt nur die Folgen der Siege, d. h. die trotz aller Luftangriffe erhaltene Sicherheit der Nation, ihres heutigen Daseins und des künftigen Lebens ihrer Kinder. Sie kann aber keine Vorstellung haben von dem entsetzlichen Unglück, das über Deutschland, über ganz Europa hereinbrochen wäre, wenn der jüdische Weltverschwörer als Verbündeter Churchill's und Roosevelt's den Sieg errungen hätte. Denn: Churchill und Roosevelt haben Europa an Stalin ausgeliefert und ich spreche jetzt im Glauben an eine höhere Gerechtigkeit!

Das bolschewistische Ungeheuer, dem sie die europäischen Nationen ausliefern wollten, wird sie und ihre Völker dereinst selbst zerfressen. Der Jude aber wird nicht die europäischen Völker ausrotten, sondern er wird das Opfer seines eigenen Anschlages sein. Großbritannien und die U.S.A. können nicht Europa durch den Bolschewismus vernichten, sondern ihre eigenen Völker werden früher oder später dieser Zeit zum Opfer fallen.

Nach läuft im Osten Europas unter dem strahlenden Bluteisfahnen sowjetischer Sklaven der Kampf an den Fronten auf und ab, um langsam zu erstarren. In Ostasien aber hat er begonnen, und während so zwei Gotteslästerer für ihre Geschäfte beten, befreien sich die Nationen ihrer Ketten.

Das kommende Jahr wird deshalb gewaltige Anforderungen an uns stellen. Front und Heimat aber werden sie erfüllen! Die Heimat wird als nationalsozialistische Volksgemeinschaft — wenn notwendig — jedes, auch das letzte Opfer bringen. Sie wird mit Mann und Frau arbeiten zur Ernährung unseres Volkes und zur Sicherung und Verstärkung unserer Rüstung. Für die Fronten aber wird die Stunde des Wiederaustritts kommen zur Vollendung dessen, was begonnen wurde.

Wir können an der Wende dieses Jahres nur den Allmächtigen bitten, daß er dem deutschen Volk und seinen Soldaten die Kraft geben möge, das mit Fleiß und tapferem Herzen zu bestehen, was erforderlich ist, um uns Freiheit und Zukunft zu erhalten. Wenn wir alle gemeinsam in Treue unsere Pflicht tun, wird sich das Schicksal so erfüllen, wie es die Vorhersage bestimmt. Wer für das Leben seines Volkes, für dessen tägliches Brot und für seine Zukunft kämpft, wird siegen! Wer aber in diesem Kriege mit seinem jüdischen Haß die Völker zu vernichten sucht, wird stürzen!

Das Jahr 1942 soll — darum wollen wir alle den Herrgott bitten — die Entscheidung bringen zur Rettung unseres Volkes und der mit uns verbündeten Nationen! gez. Adolf Hitler.

1941 — das Jahr der größten Siege aller Zeiten

Tagesbefehle zum Jahreswechsel an Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine - Die Opfer bleiben unvergessen

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Wehrmacht erlassen:

Soldaten! So, wie nach Beendigung des Feldzuges in Polen habe ich mich trotz bitterer Erfahrungen auch im Juli 1940 nach dem glänzenden Abschluß des Krieges im Westen entschlossen, den Feinden, die uns am 3. September 1939 den Krieg erklärten, die Friedenshand entgegenzustrecken. Sie wurde zurückgewiesen und mein Angebot als das Zeichen unserer Schwäche ausgelegt.

Die Ursache für den Entschluß dieser internationalen Kriegsbegehr, unter keinen Umständen Frieden zu schließen, lag außer in ihren wirtschaftlich-kapitalistischen Interessen in der Ueberzeugung, durch den für den Sommer 1941 im geheimen vorbereiteten Eintritt Sowjetrußlands in den Krieg gegen Europa das Reich endgültig vernichten zu können.

Nun liegt dieses Jahr 1941 hinter uns! Es war ein Jahr schwerer Entschlüsse und blutigster Kämpfe. Es wird aber in die Geschichte eingehen als das Jahr der größten Siege aller Zeiten.

Söhne aus allen deutschen Gauen haben Seite an Seite mit den Soldaten unserer Verbündeten auf dem Balkan und auf Kreta, in Afrika, im Mittelmeer und auf dem Atlantik ruhmvoll gekämpft. Seit dem 22. Juni aber

habt ihr, meine Soldaten, auf den Kriegsschauplätzen des Ostens, von den Zonen des hohen Nordens bis an die Grenze des Schwarzen Meeres Kämpfe bestanden, die in ihrer Ausdehnung und Härte unerhörte Ansprüche an euch stellten, in ihren Erfolgen aber die glanzvollsten Waffentaten der Geschichte sind.

Durch euch, meine Soldaten, ist der unserem Volk zur Erhaltung seines Daseins so oft aufgewungene Kampf durch Siege gekrönt worden, die über allem stehen, was die Vergangenheit der Völker bisher kannte. Durch eure Tapferkeit, euren Todesmut und eure Opferbereitschaft wurde aber nicht nur unsere deutsche Heimat, sondern darüber hinaus ganz Europa gerettet und vor einem Schicksal bewahrt, an das wir nur mit Schauern zu denken vermögen.

Meine Soldaten! Als Führer und Sprecher der Millionen Angehörigen unseres Volkes und als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht danke ich all den tapferen Männern von ganzem Herzen für das so oft bewiesene Heldentum. Euch aber, Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, insbesondere an der Ostfront, grüße ich in der stolzen Freude, nunmehr unmittelbar den Oberbefehl über den Wehrmachtteil auszuüben, der — wie überall und immer, so auch hier — die schwerste Kampflast zu tragen hat. Die ganze deutsche Heimat blickt mit grenzenlosem Vertrauen zu ihrer Wehrmacht empor

und möchte jedem von euch gerne helfen, so weit sie es nur kann. Wir alle aber, Front und Volk, gedenken gemeinsam in Ehrfurcht der Kameraden, die ihre Liebe und Treue zu Deutschland mit dem Tode besiegelt haben, sowie der Opfer der Verbündeten, die in unseren Reihen für ihre Länder und ganz Europa kämpften. Soldaten der Ostfront!

Im Jahre 1941 habt ihr in zahllosen Schlachten den zum Angriff sprungbereiten Feind nicht nur von den finnischen, deutschen, slowakischen, ungarischen und rumänischen Grenzen entfernt, sondern weit über tausend Kilometer in das eigene Land zurückgeworfen.

Sein Versuch, im Winter von 1941 und 1942 das Schicksal zu wenden, um wieder gegen uns vorzugehen, muß und wird scheitern! Ja, im Gegenteil: Im Jahre 1942 werden wir mit allen Vorbereitungen, die getroffen sind, diesen Feind der Menschheit erneut fassen und so lange schlagen, bis der Vernichtungswille der jüdisch-kapitalistischen und bolschewistischen Welt gebrochen ist. Deutschland will und kann nicht alle fünfundsiebzig Jahre von den gleichen Verbrechern in einen neuen Krieg um Sein oder Nichtsein geworfen werden! Europa kann und will sich auch nicht ewig zerfleischen, nur damit ein Haufen angelsächsischer und jüdischer Verschwörer im Unfrieden der Völker die Befriedigung seiner geschäftlichen Machenschaften findet! Das Blut, das in diesem Krieg vergossen wird, soll — das ist unsere Hoffnung — in Europa für Generationen das letzte sein! Möge uns der Herrgott im kommenden Jahr dabei helfen! gez. Adolf Hitler.

Durch Tat und Leistung zum Sieg!

Aufruf des Reichsmarschalls Hermann Göring an das deutsche Volk zur Jahreswende

Berlin, 31. Dezember. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Hermann Göring hat zur Jahreswende folgenden Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Deutsche Volksgenossen! Wir wollen uns immer vor Augen halten: hoffen allein hilft zu nichts — aus der Hoffnung selbst wächst kein Leben. Nur der im Herzen tiefverwurzelte Glaube an das Reich unseres Führers und der stahlharte Wille, seinem Befehl in unwandelbarer Treue zu folgen, sind die Garantien des Erfolges, der uns und unseren Nachkommen — Euren Söhnen und Töchtern — eine sorgenfreie Zukunft und Deutschland den Platz im Kranz der Völker sichern wird, der ihm aus Tat und Leistung gebührt.

Tat und Leistung stehen über den gewaltigen Ruhm und ruhmvollen Siegen, die unsere Soldaten vollbracht haben. Ueber allem steht der Siegeszug des Führers und seiner Soldaten gegen die rote Dampfwalze, die Deutschland und dann Europa zermalmen wollte, Tausende von Kilometern tief in Sowjetrußland. In einem Heldentum, dem selbst unsere Feinde die Anerkennung nicht verweigern konnten, haben die Soldaten aller Waffengattungen Siege errungen, die in der Weltgeschichte ohnehin einzigartig sind. Wie hat eine Armee sich ruhmvoller geschlagen. Dank, unaussprechlichen Dank schulden wir unseren Kämpfern; ob einfacher Soldat oder Offizier, jeder einzelne hat seinen Mann gestanden.

Und so soll sich auch die Heimat wie bisher weiter bewähren. Tat und Leistung stehen auch über ihrer rastlosen Arbeit und ihrem selbstlosen Einsatz. Schwere Lasten und Opfer sind ihr aufgebürdet. Wir wissen, daß wir uns einschränken müssen, aber wir achten dieses Wort nicht. Denn hinter den wachsenden Anforderungen der Rüstung und der Versorgung unserer Soldaten muß der zivile Bedarf zurückstehen. Das läßt sich nicht ändern und darum nehmen wir es in Kauf, auch wenn das kommende Jahr noch mehr von allen Volksgenossen verlangen sollte als das vergangene.

Britische Luftwaffe verlor 4248 Flugzeuge

1941 wurden 7395 250 BRT. versenkt - Ein schwarzes Jahr für die Kriegsverbrecher

Von unserer Berliner Schrittleitung. Berlin, 2. Januar. Die englische Luftwaffe büßte im Jahre 1941 nach italienischen Berechnungen insgesamt 4248 Flugzeuge ein. Allein im Dezember verlor die britische Luftwaffe 424 Flugzeuge, von denen in Nordafrika 251 vernichtet wurden. Die englische Handelsflotte hat nach der gleichen Auswertung 1941 insgesamt 7395 250 Tonnen verloren.

Diese gewaltigen Verlustziffern beleuchten eindrucksvoll die ernste Lage Englands, welche durch die bedeutenden Verluste der britischen Kriegsmarine in den vergangenen Jahren noch schwieriger wird. In diesen harten Schlachten ist der wahre Grund für die schieferhaft ausgelegten Verhandlungen der plutokratischen Kriegstreiber in Washington zu erkennen, die einen Ausweg aus ihrer Verzweiflung finden wollen. Deshalb ist Churchill

Das vergangene Jahr hat in der Welt klare Fronten geschaffen. Der Haß demokratischer und bolschewistischer Demagogen gegen die jungen, aufstrebenden, dem Führerprinzip verschorenen Völker hat sich in allen Kontinenten zu einer erbitterten Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen entfacht. Erfolgreich an allen Fronten haben wir in unauflöslicher Waffenkameradschaft Schulter an Schulter mit unseren tapferen Verbündeten im siegreichen Kampf.

Das Vorseid ist erobert. Die Schanzen der Feinde sind in unserer Hand. Jetzt gilt es, die letzte Bastion zu nehmen. Darum laßt uns zu diesem Sturm die Reihen noch enger schließen und wie eine stählerne Kette stehen um unseren Führer und das geliebte Vaterland.

gez.: Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Eichenlaub für Sepp Dietrich

Oberst von Lüchow vom Führer empfangen. Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Kommandeur der Leibstandarten-SS Adolf Hitler, SS-Gruppenführer und General der Waffen-SS, Sepp Dietrich als 41. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. — Ferner verlieh der Führer das Eichenlaub an Oberst Oberbach, Kommandeur einer Panzerbrigade; Oberst Scheidies, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Buchterlich, Kompaniechef in einem Panzerregiment; Kapitän zur See Rogge, Kommandant eines Hilfskreuzers; Hauptmann Belh, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader. Der Führer empfing den wiedergewählten Ritterkreuzträger und Kommandeur eines Infanterieregiments Oberst Freiherr von Lüchow und überreichte ihm das vor einiger Zeit verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Auf Vorschlag von Reichsmarschall Göring verlieh der Führer das Ritterkreuz an Hauptmann Seiler, Führer einer Jagdgruppe.

Eisenhart wollen wir sein!

Neujahrsaufruf von Heinrich Himmler

Berlin, 31. Dezember. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, erläßt folgenden Aufruf: „Männer der Waffen-SS und der Polizei! Das Jahr 1941 hat viel von Euch verlangt, und viel habt Ihr gegeben. — 1942 wird im Kampf gegen den Weltfeind noch mehr von Euch fordern, und noch mehr wollen und werden wir leisten. Eisenhart wollen wir sein in diesem eisernen Jahr deutscher Geschichte. Es lebe der Führer und sein großes Reich! (gez.) H. Himmler, Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei.“

Politische Kurznachrichten

Aus dem Gau Oberdonau ist der achte Bagan mit Wolf, Fels- und Winterfaden für die Front nach dem Osten abgerollt.

In London war eine Massenversammlung von 12 000 Kommunisten besucht. Gleichzeitige fanden zehn Parallelsammlungen statt.

Häufig Starbembere ist als Soldat im Dienst Englands in der libyschen Wüste verwundet worden.

In Salka brach eine Pest-Epidemie aus. Ganze Straßenzüge und Wohnviertel müssen eingekerkert werden.

Im iranischen Parlament haben die Beratungen über den britisch-sowjetischen Vertrag zur Zurückgabe des Proletkollas geführt, da eine Mehrheit für den Vertrag nicht besteht.

1300 Syrer, die unter dem Verdacht stehen, mit der Achse zu sympathisieren, wurden in Aleppo durch die enalischen Behörden verhaftet.

In der Südafrikanischen Union kam es unter dem Eindruck der britischen Niederlagen auf Sondag und Malata zu englandfeindlichen Kundgebungen.

Das australische Kabinett beschloß eine durchgreifende Reorganisation der Armee. Fünftzehn Generale sollen abgelöst und ihre Stellen mit jüngeren Offizieren neu besetzt werden.

Ein Geständnis der U.S.A. besagt, daß durch die Japaner im Pazifik 58 amerikanische Kriegsschiffe versenkt oder abgeschaltet wurden.

Die U.S.A. Handelsflotte wurden vor der Anwesenheit japanischer Kriegsschiffe in den Gewässern von Alaska gerammt.

Göring an die Luftwaffe

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Reichsmarschall Hermann Göring erläßt folgenden Tagesbefehl:

Soldaten der Luftwaffe, Kameraden! Ein Jahr großer Waffenerfolge, aber auch schwerer Kämpfe, ist angefallen. Wieder ward Ihr Bahnbrecher des Sieges.

Als der Morgen des 22. Juni aufdämmerte, war auch für die Luftwaffe die entscheidende Stunde gekommen. Kameraden im Osten! Ihr seid angerufen, um die gebeuligte Kultur des Abendlandes zu verteidigen. Mit todesmutiger, nie erlahmender Kampfbereitschaft habt Ihr bei glühender Hitze und eisiger Kälte dem Feind schwerste Schläge verleiht und so gewaltigen Anteil am Siegeszug unseres Heeres gewonnen. Wo immer Ihr auch an der ungeheuren Front, vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer, im Einsatz steht, Ihr, meine tapferen Flieger, Flakartilleristen und Jäger, aber auch Ihr braven Männer der Luftwaffenlogistik, die Ihr jede Handlung mit Stolz und Bewunderung die Hände.

Meinen besonderen Dank und meine Anerkennung spreche ich aber auch den Geschwadern und Batterien im Westen und in der Heimat aus, an deren Mut und Einsatzfreudigkeit jeder Offizierbericht der britischen Luftwaffe zu danken wurde. Mein Dank gilt nicht minder jenen bewährten Männern in den Ausbildungsregimentern und Schulen, die ihren harten Dienst an der Luftwaffe still und treu erfüllen und aus jungen Soldaten Kämpfer machen, wie die Front sie braucht.

Was nützen Euch jedoch, meine Kameraden, alle Mühsal und aller Opfermut, stünden nicht hinter uns die Arbeiter und Ingenieure der Rüstungsmaschine. Sie sind es, die Tag und Nacht für uns schaffen und denen wir die besten Waffen der Welt verdanken.

Nie werden die Opfer vergessen sein. Diese Helden, die in die Geschichte unseres Volkes eingegangen sind, werden immer um uns sein. Ihnen gilt der ewige Dank des ewigen Deutschland. Laßt uns in Ehrfurcht unserer Toten gedenken! Kameraden! In die treuen und starken Hände des deutschen Soldaten ist nicht nur das Schicksal des Reiches, sondern auch die Zukunft eines ganzen Erdteils gelegt worden. Ihr werdet wie bisher in klugem Sturm die Feinde zerschlagen und neue Siege an die Fahne unserer ruhmbezüglichen Waffe besten. Meine heißen Wünsche begleiten Euch in die Kämpfe des neuen Jahres.

Er lebe der Führer! (gez.) Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Raeder an die Kriegsmarine

Großadmiral Raeder erläßt folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine: Soldaten der Kriegsmarine! Ein Jahr großer Siege unserer Wehrmacht und stolzer Erfolge der Kriegsmarine geht zu Ende. Ein neues beginnt. Es soll uns härter, entschlossener und siegeszuversichtlicher denn je finden. In unerschütterlicher Gesellschaftertreue zum Führer, im Vertrauen auf Gott und unsere eigene Kraft werden wir kämpfen bis zum sicheren Endsieg. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine: (gez.) Raeder, Großadmiral.

Britische Angriffe abgewiesen

Feindlicher Zerstörer in Brand geschossen

Rom, 1. Januar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind mit Unterstützung von Panzern und Luftwaffenverbänden unsere Front von Solun-Bardia an. Er wurde abgewiesen. Die Kämpfe gehen weiter. Zwei feindliche Flotteneinheiten, die am Unternehmen gegen Bardia teilnahmen, zogen sich schnell zurück, als sie in das gut liegende Feuer der Landbatterien gerieten. Am Bord eines Zerstörers brach wie beobachtet wurde, ein Brand aus. Luftwaffenverbände griffen Marschposten und wichtige Punkte im Hinterland des Gegners hart an und zerstörten dabei zahlreiche Kraftfahrzeuge.

Aus Stadt und Kreis Calw

Jedem ist es Herzensbedürnis

Aus den Städten und Dörfern des ganzen Landes wird berichtet, daß die Aufrufe zur Spende von Woll-, Pelz- und Wintertextilien für unsere Soldaten an der Front in allen Schichten der Bevölkerung einen starken Widerhall gefunden haben.

Zu den Sammelstellen der Partei herrscht Hochbetrieb. Hier häufen sich die Decken, Unterhosen, Schals, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Kopfschützer, Pulswärmer, Antewärmer, Pullover und Wolldecken zu Bergen. Auch die verschiedensten Pelzstücke sind in erstaunlicher Zahl gespendet worden. Mancher Mann, der seit vielen Jahren in der Kleidertrube verlagert lag, fand seinen Weg in die Sammelstelle und damit zu einer nutzbringenden Verwendung. Auch viele Kasse, die sich sehr gut verarbeiten lassen, befinden sich unter den Spenden. Für die freiwilligen Helfer gibt es viel zu tun. Die M.S.-Frauenschar, die vielfach von freiwilligen Helferinnen unterstützt wird, ist fast überall mit dem Sichten und Sortieren der Spenden beschäftigt. Darüber hinaus rühren sich in den Nähtuben der M.S.-Frauenschar viele fleißige Hände. Kluge Frauen- und Mädelhände wissen mit Geschick Schere und Nadel zu führen und wärmende Sachen für unsere Soldaten herzustellen. Daß auch unsere Winterportler opferbereit sind, beweisen die vielen gespendeten Skier und Skiausrüstungen.

Die bisherigen Ergebnisse sind ein eindeutiger Beweis dafür, daß niemand in der Heimat zurückbleiben will, wenn es gilt, unseren Soldaten, die täglich und fröhlich die härtesten Strapazen in Eis und Schnee zu erdulden haben und Gesundheit, Blut und Leben für uns zu opfern bereit sind, zu helfen. Jedem ist es ein Herzensbedürnis, bei dieser Sammelaktion zu beweisen, daß ihm das Wort von dem Einssein von Front und Heimat keine hohle Phrase ist.

HJ und BDM helfen mit

Eine Mitteilung der Gebietsführung der HJ.

Am 2., 3. und 4. Januar wird die gesamte HJ (HJ, HJ, HJ, BDM, Motor- und Nachrichten-, Krieger- und Marine-HJ.) in der Zeit zwischen 9 und 12 Uhr sowie 17 und 18 Uhr nochmals besonders für die Wollsammlung eingeteilt. Die Führerschaft ist verantwortlich dafür, daß die Einheiten vollständig antreten und sich den jeweiligen Ortsgruppen der NSDAP zur Verfügung stellen.

Feldpostverkehr nach dem 4. Januar

Die bestehenden allgemeinen Beschränkungen im Feldpostverkehr sind, wie bekannt, ab 5. Januar wieder aufgehoben. Es sind dann Briefe bis zu 100 Gramm und Feldpostkästchen bis zu 1000 Gramm zugelassen. Soweit die Verkehrslage in einzelnen Gebieten die Beförderung von Sendungen über 50 Gramm noch nicht zuläßt, werden diese dem Abnehmer mit folgendem Hinweis zurückgegeben: „Zurück. Zur Zeit nicht zu befördern. Nur Sendungen bis 50 Gramm zugelassen.“ Die Aufhebung dieser Beschränkung wird bei Befreiung der Verkehrslage erneut bekanntgegeben.

Das Neujahrprogramm

im Volkstheater Calw

Im „Volkstheater Calw“ lief am Sylvesterabend und über Neujahr der Film „Kleine Mädchen — große Sorgen“, eine nette, mit feinem Humor gestaltete Filmkomödie, die spielerisch an tiefere Probleme rührt. Ein dem

Alle Skier sofort zur Sammelstelle!

Nur noch drei Tage sind die Annahmestellen geöffnet

„Niemand wird die Heimat ihren Söhnen vergeten können, was diese für sie taten!“ so sagte der Führer in seinem Neujahrsvortrag an das deutsche Volk. Die Front ist riesengroß und Millionen deutscher Männer halten an ihr auch während der kalten Wintermonate aus. Viele Tausende von Eisenbahnwaggons voll wärmeliebender Wolldecken und Pelze nähern sich bereits der Front, und noch ehe die Sammlung abgeschlossen sein wird, werden sich schon die ersten Soldaten der Hilfe der Heimat erfreuen. In kürzester Frist werden unter Einsatz schnellster Transportmittel — auch von Flugzeugen — selbst die entferntesten Einheiten des Heeres mit dem Notwendigen versorgt sein.

Es wäre nun aber gänzlich verfehlt, wenn unter dem Eindruck des bisherigen Riesenerfolgs der Sammlung die Volksgenossen, die mit der Ablieferung ihrer Spenden noch im Rückstand sind, zu der Auffassung kämen, daß auf ihren Beitrag verzichtet werden könnte. Dies ist keineswegs der Fall, denn es handelt sich, wie gesagt, um die zusätzliche Versorgung eines Heeres.

Was die Ablieferung der Skier betrifft, so ist diese trotz der günstigen Ergebnisse im großen gesehen noch ungenügend. Hier handelt es sich um einen Verzicht, der ohne Zweifel für den Sportbegeisterten ein empfindliches Opfer bedeutet. Wenn aber Jehntausende dieses Opfer gebracht haben, so ist es ein unvorstellbarer Gedanke, daß es noch Volksgenossen und -genossinnen geben könnte, die sich zum Verzicht auf ihre Bretter nicht bereitfinden möchten. Wie könnte jemand ruhig bleiben bei dem Gedanken, daß vielleicht ein stiller deutscher Soldat Leben oder Gesundheit verlieren muß, nur weil er nicht bereit war, seine nach dem Krieg ersparenen Bretter, mit denen er ja jetzt sowieso nicht mehr fahren kann, vorübergehend zu verlieren? Darum nochmals: Alle Skier sofort zur Sammelstelle!

Auch an Silvester und am Neujahrstag blieb der Zutrom zu den Sammelstellen andauernd lebhaft. Immer stärker treten jetzt die Winterfächer in Erscheinung, die

Volksmund entsprungenes Sprichwort sagt: Wie einst die Alten sungen, so zwitschern jetzt die Jungen. Und die „Alten“ pflegen dann die großen Sorgen zu haben. In unserm Film wird diese Regel nun einmal umgekehrt demonstriert. Ein junges Mädel kommt des etwas außergerwöhnlichen Ehelebens der Eltern wegen in große Sorgen. Wie die temperamentvolle Kleine damit fertig wird, schildert der Film ebenso reizvoll wie unterhaltsam. Unter den Darstellern verdienen die Nachwuchsschauspielerinnen Hannelore Schröth und Geraldine Katt besonderes Lob. Im Beiprogramm war ein reizender Film vom Spielen und Turnen unserer Kleinsten auf dem Reichssportfeld zu sehen.

Am Samstag zeigt das „Volkstheater Calw“ den Terra-Film „Leichte Muse“. Der Spielleiter Arthur Maria Rabenalt hat ihn als bunten, schicksalserfüllten Querschnitt durch ein ganzes Menschenalter Berliner Lebens um die Jahrhundertwende inszeniert und die Area der volkstümlichen Berliner Operette sowie deren Entwicklung zur Rebue aufsteigen lassen. Ueber allem schweben Temperament und Lebensfreude der beschwingten Musik Walter Kollos. Willy Frisch spielt die Lebensstationen eines Berliner Komponisten, der in allen Lagen das Leben liebt; eine blendende Rolle, die viel verlangt, aber auch große Möglichkeiten bietet. Neben ihm sieht man in tragenden Rollen die junge schöne

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Aderl

Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

31

„Davon wollte ich eben sprechen. Komm“, ich zog sie auf eine Bank nieder, die der Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein Gelsenhausen am Wege aufgestellt hatte. Vor uns blüht ein blauer Seestreifen gleich einem Silberband zwischen vereinzelt stehenden Bäumen. „Er machte mir ein Geständnis, das er meiner Meinung nach besser gleich dir persönlich gemacht hätte. Er liebt dich.“

Sie gab keine Antwort. Ihre Wangen glühten.

„Man soll über keinen Menschen ein Urteil fällen, den man nur ein paar Stunden kennt. Das eine aber kann man in diesem Fall wohl sagen: Dieser Franz Hornung ist mehr als schlichter. Ich hoffe, daß er in seinem Beruf energischer ist, als in seinen privaten Dingen.“

„Franz Hornung ist außerordentlich tüchtig!“ fiel Rosemarie mir ins Wort. „Man bräuhete sich nicht zu wundern, wenn er schon in jungen Jahren Filialdirektor würde!“

„Das ist er schon. Vor ein paar Tagen hat er die Nachricht bekommen, daß er zum Leiter der Filiale seiner Bank in Kitzingen bestellt worden ist.“

Sie lächelte glücklich. „Ich glaube jetzt schon ziemlich genau zu wissen, wie es um meine Rusine stand. „Ich habe es gewußt!“ meinte sie leise. „Nicht, daß du meinst, ich würde ihn schon sehr lange kennen. Er kam einmal zu einer Verwandten in Ingolstadt, und bei einer Tanzunterhaltung trafen wir uns. Er gehörte nicht zu den jungen Leuten, die einem Mädel gleich den Hof machen; das kann er gar nicht. Leider.“ Der Seufzer war echt. Aber jodelte merkte ich doch, daß er sich nach mir umfah. Später schickte er Blumen und noch einmal Blumen. Wenn wir beisammen waren, dann sprach er über alles mögliche, nur nicht über sich selbst. Aber

während der Feiertage von stierischen Frauenhänden noch zu rechte gemacht werden mußten. Ueberall begegnete man jungen und älteren Sportlern, die zum letztenmal ihre geliebten Skier durch die Strahlen trugen, um sie unseren Soldaten an der Front zu opfern.

Beispielhafte Spender von Skiern

Während der Feiertage von stierischen Frauenhänden noch zu rechte gemacht werden mußten. Ueberall begegnete man jungen und älteren Sportlern, die zum letztenmal ihre geliebten Skier durch die Strahlen trugen, um sie unseren Soldaten an der Front zu opfern.

Auch HJ und BDM liefern Skier ab

Wie wir zu der Skisammlung noch erfahren, haben sämtliche Mitglieder der HJ, ihre Skier, sofern sie die Mindestgröße von 170 Meter erreichen, und die Skiausrüstung abzuliefern. Lediglich die beiden männlichen Jahrgänge 1924 und 1925, die in der allgemeinen HJ Dienst tun, dürfen ihre Skier behalten.

Gebietsführer Erich Sundermann und Gebietsmädelführerin Maria Schönbeger richten an die schwäbische Sittlerjugend einen entprechenden Appell. Die Parole der HJ lautet: Wir geben unsere Skier der Front!

Adelheid Seck, die reizende Anja Ekoff und den Urberliner Willi Rose. Im Beiprogramm der Arnold-Fand-Film „Der Kampf um den Berg“. Aufgenommen in der majestätischen Bergwelt um das Matterhorn, zeigt er interessante Einzelheiten der alpinen Klettertechnik. Dazu eine neue Folge der Deutschen Wochenschau.

Aus den Nachbargemeinden

Klosterreichenbach, Kr. Freudenstadt. Der 41jährige Hilfsarbeiter Hubert Böhringer wurde, als er in einem hiesigen Betrieb an einer Bohrmaschine tätig war, von dem Bohrer erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Der Bedauernswerte schlug dabei gegen die Maschine. Seinen schweren Verletzungen erlag er bald nach der Einlieferung in das Kreiskrankenhaus Freudenstadt.

Wörzheim. Drei Wurzchen, die anfangs Dezember in Ladengeschäfte eingekauft waren und aus der Ladenkasse 1000 Mark entwendet hatten, wurden verhaftet. Zwei von ihnen waren nach Hamburg geschickt und wurden dort nach weiteren verübten Einbrüchen festgenommen. Den dritten erwischte man in Wörzheim. Ein vierter Komplize, der einen Teil des Geldes an sich genommen hatte, konnte gleichfalls dingfest gemacht werden.

Wiesbaden. In der letzten Ratsberrensung teilte der Bürgermeister mit, daß der Umland-Bau, der seit 1933 im Besitz des Kreisverbandes war, von der Stadt angekauft wurde.

am nächsten Tage kamen wieder Blumen. Dann, in Würzburg, wußte ich es einzutichten, daß er von meiner Anwesenheit erfuhr: Er hatte mich nicht vergessen. Er ist ein grundständiger Kerl aus ausgezeichnete Familie. Ich weiß genau, daß es in seiner Heimat eine ganze Menge Mädchen gibt, die froh wären, wenn er sie heiraten würde.“

„Sieh einmal an. Und warum tut er das nicht?“

„Ich wartete, aber Rosemarie schwieg hartnäckig. „Dann will ich es dir sagen. Doch, er will heiraten, aber ausgerechnet dich.“

„Hat er das gesagt?“

„Jawohl. Leider nur zu mir und nicht gleich zu dir. Das verzögert die Geschichte. Wie steht es übrigens mit dir? Schließlich hat doch sein ganzes Werben keinen Zweck, wenn er dir gleichgültig ist!“

Sie neigte an den Bändern ihres Hut. Mit jungen Mädchen muß man Geduld haben, dachte ich mir, zumal dann, wenn man selbst unbeeinträchtigt ist und nur für einen anderen den Brautwerber machen soll. Das war übrigens die zweite Aufgabe dieser Art, die mir der Tag brachte, denn schließlich ging ich mit genau dem gleichen Auftrag nach Emmersham.

„Er ist mir nicht gleichgültig“, hörte ich Rosemarie sagen. — Das hatte ich mir gleich gedacht. — Aber es gefällt mir nicht, daß er da nicht selbst kommt ... er müßte doch gemerkt haben ...“

„Hat er auch. Ein wenig auf jeden Fall. Aber unser Herrgott hat viele merkwürdige Ränge erschaffen.“ Begütigend klopfte ich ihr auf die Schulter, denn es schien mir fast, als wäre ihr das Weinen recht nahe. Um Gottes willen keine Tränen! Das kann ich nicht sehen. — Und was soll ich nun tun? Ihn verständigen? Das wollte er nämlich. Das Jawort und den Ruf dazu soll er sich nur selbst holen. Ein anderer würde darum stundenlang laufen; er fährt davon! So verschieden sind die Männer!“

Das letztere hätte ich nicht sagen sollen. Rosemarie begann tatsächlich zu weinen. Das konnte ja eine nette Ehe werden. Er schickte mir ein Pennäler, sie so nahe ans Wasser gebaut. Vermutlich würde sich das aber nach einer gewissen Zeit wohl von selbst geben. „Ich bitte dich, daß du gar nicht ...“ bat sie, leise schluchzend. „Es ist mir nicht recht, daß er da einen Mittelsmann braucht. Wenn er mich will, muß er mich auch selber holen. Verpönd mir, Martin, daß du ihm nicht schreibst — nicht wahr, du tust es nicht?“

„Ich will es mir noch überlegen.“

Sie stand auf. Die Tränen liefen ihr über das hübsche Gesicht wie kleine silberne Kügelchen. „Gehen wir“, forderte sie mich auf. „Das tut mir gut. Und sprich nicht mehr darüber. Es ist doch schrecklich, wie nahe Freude und Kummer beisammen wohnen!“

„Also doch Freude?“

Sie nickte und wurde wieder einmal ungewöhnlich rot.

Schwiegend legten wir den Weiterweg zurück. Nachdem ich Rosemarie beim Oberwirt untergebracht und eben noch gesehen hatte, wie sich der hinauswurfbegabte Hausknecht in ihrer Nähe niederließ, wanderte ich zum Haus der Witwe Ebersberger hinüber. Das Glück war mir hold, sie war zu Hause, ja, sie öffnete mir selbst und machte sogleich den Eindruck einer rechtschaffenen und gutgemachten Frauensperson, die einem Waldemar Brügel wohl gefallen konnte. — Was ich wollte?, fragte sie streng. — Mein Name sei Bergmaler. Ingenieur Bergmaler, ich sei Gast der Pension Almenrausch in Gelsenhausen und komme im Auftrag des Herrn Privatier Brügel aus Landshut.

„Ah so!“ Frau Ebersberger lächelte viel-sagend. „Bitt' schön. — Kommens nun herein. Und dann schickens los.“

Das tat ich auch. Recht wohl war mir nicht dabei, als ich auf dem federweichen Sofa lag und mir gegenüber die verwitwete Geschäftsinhaberin sah, die mit prüfendem Blick meinen Anzug zu mustern schien. Die Sache wäre die, begann ich, daß Herr Brügel so etwas wie ein schlechtes Gewissen habe. Ich könnte mich

rühmen, sein ganzes Vertrauen zu besitzen. Es habe mir auch alles erzählt. Wahrscheinlich habe Frau Ebersberger seine ersten Veruche falsch verstanden.

„Die hab ich gar nicht falsch verstanden“, unterbrach sie mich rasch. „Ich war schon zwanzig Jahre verheiratet“, ich kenne die Mannsbilder. Ich noch so jung wie ich, und wenn auch ein bißchen Geld da ist, dann lernt man sie noch näher kennen. Da braucht mir der Herr Brügel gar nicht erzählen. Ich weiß schon, was er mögen hätte. Aber dazu geb ich mich nicht her. Ich bin eine anständige Frau. Es ist nicht schön, wenn man eine schwache und schüchle Frau so quast als ein Freimild betrachtet.“

„Donnerwetter! Das war ja nicht schlecht.“ Es war nicht Herrn Brügels Absicht — fuhr ich fort.

„Dorns mir auf. Es ist ja sehr nett von Ihnen, Herr Zinschör, daß Sie sich so annehmen um die Geschichte, aber, wie gesagt, die Männer kenn ich besser. Der Brügel ist sonst kein unehener Mensch, er hat Geld und Ansehen und ist auch noch gut in die Jahre. Daß er ein bißchen fett ist, muß man halt hinnehmen.“ (Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Landessportführer zur Skisammlung

nsq. Stuttgart. In der mit der Sammlung von Woll-, Pelz- und Winterfächer für die Front verbundenen Skisammlung erließ der Landessportführer, Gauamtsleiter Dr. Klett, folgenden Aufruf:

„An alle Skiläufer! An euch ist der Ruf ergangen, eure Skiausrüstung, vor allem Bretter mit Bindung, Stöcke und Schuhe, für unsere Soldaten im Osten herzugeben. Jeder Skiläufer weiß, daß es euch nicht leicht fällt, wenn ihr eure Bretter abliefern, denn über den materiellen Wert hinaus hängt ihr an euren Sachen und den damit verbundenen Erlebnissen und Erinnerungen. Aber wer von euch möchte seine Bretter behalten, wenn er weiß, daß er damit deutschen Soldaten Leben und Gesundheit retten kann? Stellt euch nur vor, wie hilflos ihr im hohen Schnee wart, wenn durch Eibbruch oder einen sonstigen Unfall die Bretter unbenutzbar waren. Wer noch vormilitärisch ausgebildet wird oder als Lehrling diese Ausbildung leitet, der mag seine Skiausrüstung behalten. Alle anderen, vor allem aber die, denen der Skilauf in älteren Jahren nur eine liebe Erholung war, sollen ihre Bretter abliefern.“

Kameraden und Kameradinnen im NSRL und bei NSDAP, gebt eure Skisachen unseren Soldaten und helft mit, daß auch die vielen Skiläufer, die unseren Organisationen nicht angehören, diesem Ruf folgen! Der Landessportführer hat einmal Birttemberg als den besten Sportgau bezeichnet, zeigt euch auch jetzt dieser Auszeichnung würdig!

Die Landeshauptstadt meldet

Ein verheirateter 37jähriger Mann brachte einer in der Kerkstraße wohnhaften 32-jährigen Hausfrau nach kurzem Wortwechsel einen Schlag in die linke Brustseite bei. Der Täter, der mit der Verletzten ein Liebesverhältnis unterhielt, wurde festgenommen.

In einer Hotelküche explodierte der Gasherd, vermutlich infolge falscher Bedienung. Eine 63jährige Küchengehilfin, die sich in der Küche befand und auf einem Stuhl saß, wurde durch die Explosion vom Stuhl geschleudert und erlitt dabei eine Fußverletzung.

Der Fahrer eines Straßenbahnzuges der Linie 5 mußte rasch bremsen, als ein 21jähriger französischer Staatsangehöriger über die Fahrbahn sprang und in ein Personenauto lief. Dadurch wurde auf dem Bordperron des zweiten Anhängewagens ein 65 Jahre alter Geschäftsführer gegen die Glasscheibe des Wagens geschleudert, die dabei in Trümmer ging. Mit Schnittwunden im Gesicht mußte der Fahrgast und mit einer leichten Verletzung am Kopf der Franzose in das Katharinenhospital verbracht werden.

Wichtiges in Kürze

Die Heeresunteroffizierschulen, die auf eine über hundertjährige Tradition zurückblicken können, stellen wieder Freiwillige ein. Jeder Jugendlichen im wehrpflichtigen Alter, der zwischen dem 1. Juli 1923 und dem 30. Juni 1925 geboren ist, kann sich bis zum 15. April bei der Annahmestelle für Heeresunteroffizierschulen Berlin W 35, Körnerstraße 25, melden. Merkblätter sind beim nächsten Wehrbezirkskommando (Wehrmeldeamt) erhältlich.

Nach einer neuen Regelung ist es möglich, geeignete Arbeitsmädchen, die Medizin studieren und später Reichsarbeitsdienstärztin werden wollen, zum Studium zu kommandieren.

Betriebsunfälle sind vom Unternehmer künftig nur noch dem zuständigen Träger der Unfallversicherung (s. B. der Berufsgenossenschaft) zu melden. Die Anzeige an die Ortspolizeibehörde ist jetzt nur noch dann erforderlich, wenn der Verletzte infolge Unfalles verstorben ist.

Sonderdienstbefehl der HJ

Sittlerjugend — Standort Calw. Laut Erlass der Reichsjugendführung haben sämtliche Mitglieder der HJ, des BZ, BDM, BDM-Werks und JM unverzüglich ihre Skier (sofern sie 1,70 m lang sind) und ihre Skiausrüstung bei der Wollsammlung abzuliefern. Lediglich die beiden Jahrgänge 1924 und 1925, die in der Allgemeinen HJ (also Kriegerfaher, Motorschar und BZ-Führer nicht!) Dienst tun, dürfen ihre Skier behalten.

Sämtliche Jungmädler der Gruppe 1/401 haben sich sofort bei den zuständigen Blodmütern für die Wollsammlung zur Verfügung zu stellen.

Neues aus aller Welt

Nach 54 Stunden aus der Lawine geborgen

Zu dem Lawineneingestiegen am **Rebelhorn** wird noch gemeldet, daß die Suchmannschaften nach großen Anstrengungen den **Feldwebel Josef Krieb**, der 54 Stunden in den sechs bis sieben Meter hohen Schneemassen verschüttet lag, lebend bergen konnten. Mit den Fingernägeln hatte sich Krieb ein wenig Luft und Raum schaffen können. Der **Frankfurter Skiläufer Dr. Bahl** und der **Uhrmachermeister Albert Ade** aus Rempten wurden tot aus dem Schnee gegraben. Die drei anderen Personen, die man gleichfalls von der Lawine verschüttet glaubte, haben sich inzwischen gemeldet.

Geschoß nach 25 Jahren wegoperiert

Ein Mann aus **Arnstadt** (Thüringen) war im Jahre 1916 an der Westfront durch einen **Stechschuß** in das rechte Becken verwundet worden. Nach mehrmaliger Durchleuchtung stellte der Arzt fest die genaue Lage des **Geschoßes** fest, die sich in den 25 Jahren nicht verändert hatte, und entfernte das **Geschoß** durch Operation. Der **Nickelstahlmantel** des **Geschoßes** hatte sich im Laufe der Jahre restlos im Körper zerlegt, nur noch der **Weißerz** war übriggeblieben.

Dieb „tarnte“ sich als Frau

Wegen fortgesetzten Diebstahls in den **Vorrats- und Räucherzimmern** seiner **Nachbarschaft** war ein etwa 32 Jahre alter Mann aus

Sommeren (Provinz Sachsen) zu **Gefängnis** verurteilt worden. Um dieser Strafe zu entgehen, zog er sich **Frauentleider** an und suchte sich so vor dem Zugriff der **Polizei** zu sichern. In diesem **Verzug** trieb er sich dann eine **Weile** umher. Doch konnte er sehr bald festgenommen werden, da die **Zarnung** nur sehr unvollkommen war. Die **Strafe**, der er aus dem **Bege** zu gehen versuchte, dürfte sich auf diese Weise erheblich erhöht haben.

Vier Kinder in der brennenden Wohnlaube

In **Breslau** geriet eine aus zwei **Zimmern** und **Küche** bestehende **Wohnlaube** in **Brand**. Von vier **Kindern**, die sich darin befanden und von denen das **älteste** vier Jahre alt ist, konnten sich drei im **letzten Augenblick** retten. Ein **zwei Monate** alter **Saugling** kam um.

Zwei Personenzüge zusammengestoßen

Auf der **eingleisigen Strecke** **Armentières-Merweille** (Westflandern) stießen **zwischen** den **Bahnhöfen** **Laventie** und **Lagrange** **völlig** **zwei** **Personenzüge** **aus** **nach** **nicht** **völlig** **geklärter** **Ursache** **so** **heftig** **zusammen**, daß **acht** **Wagen** **fast** **völlig** **zertrümmert** **wurden**. **48** **Personen** **wurden** **getötet** **und** **zahlreiche** **andere** **schwer** **verletzt**.

Heute wird verdunkelt:
von 17.38 Uhr bis 9.17 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. B. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oeschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Calw, den 30. Dezember 1941



Für Führer, Volk und Vaterland ließ sein Leben wie sein Bruder Erwin unser lb. guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Hald

Soldat in einem Infanterie-Regiment.

Er fiel im Alter von 21 Jahren bei Mesedjewo, 18 km ostwärts Istra, begraben in Retshkova bei Istra.

In tiefem Leid:

Die Eltern und Geschwister und Verwandten.

Trauerfeier am Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 3 Uhr.

Weil der Stadt, 31. Dez. 1941

Todesanzeige

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute früh 8.30 Uhr unsere liebe, herzensgute, treubeherrgte Mutter

Frida Wolf geb. Gall

im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Der Gatte **Karl Wolf**, Bauer und Gastwirt am **Calwer Tor**, mit **Kindern** und **Angehörigen**, **Weil der Stadt** — **Merklingen** — **Rellingen**

Beerdigung: Samstag, 3. Januar, nachmittags 2 Uhr vom **Trauerhause**, **Trauer-gottesdienst**: Montag, 5. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr in der **Stadtpfarrkirche**

Wegen Inventurarbeiten bleibt mein Geschäft von **Sams-tag, 3. Januar** bis einschließlich **Dienstag, 6. Januar**

geschlossen

Dawr
am Markt



Büdo-Luxus Schuhcreme
Büdo-Steinbock Lederfett

Der Name **BÜDO** verbürgt Qualität
Büdo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik, Schweningen/N

Meine verehrte Kundschaft bitte ich, bei Erteilung von Aufträgen die Tage

Dienstag - Donnerstag - Samstag

zu wählen, jeweils von **10 Uhr bis 18 Uhr** bei üblicher Mittagspause.

Sonntags

Aufnahmen nur von **10 Uhr bis 12 Uhr**.

Die anderen Tage ist das Geschäft geschlossen.

Georg Jung, Photogeschäft Calw
Lederstraße 37.

Kiefelsberg, den 2. Januar 1942

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir an dem so schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders **Georg Reutler** erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn **Stadtpfarrer Kohleder** für seine trostreichen Worte, dem **Kirchenchor** unter Leitung von **Frau Kohleder**, dem **Posaunenchor**, sowie für die **Kranzspenden** und **allen**, die an der **Trauerfeier** teilnahmen.

In tiefer Trauer:

Familie Georg Reutler.

Wir suchen zu Ostern

1 Feinpoliererin-Lehrmädchen

mit der Verpflichtung zur gründlichen Ausbildung, auch im Vergolden usw.

Otto Panitz & Co.

Pforzheim, Bleichstr. 53
Ketten- u. Goldwarenfabrik.

Werde Mitglied der NSV.

Beachten Sie bitte,

daß d. Bezugsgehd für Zeitungen im voraus bezahlt werden muß. Unsere Aussträger sind angewiesen, bis spätestens am 10. bei uns abzurechnen.

Bitte ersparen Sie dem Boten umdächtige Wege und bezahlen Sie das Bezugsgehd in den ersten Tagen d. Monats.

Verlag der „Schwarzwald-Wacht“.

unbedingt
rezeptfrei



Doppelt
fermentiert
49

Jetzt erst recht!



Auch die einfache **Erdal** **Nachfüll-Packung** beweist die **große Leistungsfähigkeit** der **größten deutschen Schuhcremfabrik**. Vor **75 Jahren** ist das **Wachwarenunternehmen** gegründet worden, aus dem seit über **40 Jahren** **Erdal** kommt. Das **bestens bekannte**,

das **altbewährte**

Erdal
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Eine gute

Rug- und Fahrkuh

36 Wochen trächtig, verkauft

Emil Weiß, Althengstett

Starke

Milchschweine

verkauft

Ulrich Rothacker, Emberg

WILLY FRITSCH



Wassereis in Folienpackung

Dieser melodienreiche Film schildert nicht nur ein fesselndes Menschenfischal, sondern gleichzeitig den Wandel Berlins von der bescheidenen Residenzstadt zur Metropole. Das Ganze wird getragen von den populären Melodien **Walter Kolos**, die noch heute lebendiges Volksgut sind. Es seien nur unter den vielen Schlagern genannt:

„Heimat, du Inbegriff der Liebe“
„Unten Linden, unten Linden...“
„Was eine Frau im Frühling träumt“ u. s. w.

Vorprogramm:

Kampf um den Berg - Eine Socktour vor 20 Jahren. Alle Einzelheiten der Klettertechnik werden günstig vorgeführt.

Deutsche Wochenschau.

Vorstellungen:
Freitag - Sonntag 19.30 Uhr, Sonntag 14 Uhr, 17 Uhr und 19.30 Uhr.

Jugendliche haben keinen Zutritt!

VOLKSTHEATER
Calw